

INFORMATIONEN und BERICHTE

„Günter Grass. Literatur – Kunst – Politik“. Internationale Konferenz. Gdańsk, 4.-6.10.2007

Die internationale Konferenz war Teil der Feierlichkeiten zum 80. Geburtstag von Günter Grass, die auf Anregung der Günter-Grass-Gesellschaft in Danzig vorbereitet, vom Präsidenten der Stadt Danzig/Gdańsk ausgerichtet und von zahlreichen kulturellen und politischen Institutionen der Stadt und der Wojewodschaft tatkräftig unterstützt wurden. Auf Einladung des Stadtpräsidenten nahm auch der Jubilar selbst an den Feierlichkeiten teil. Zu ihnen gehörte u. a. die Welt-Uraufführung der *Blechtrommel* im Teatr Wybrzeże und die Buchpräsentation eines Grass-Kalenders für das Jahr 2008, den der Verlag *slowo/obraz terytoria* herausgab. Es erschienen zudem ein von MIECZYSLAW ABRAMOWICZ (2007) verfaßter Stadtführer durch Gdańsk auf den Spuren von Günter Grass und die Übersetzung des Stückes *Hochwasser*, das 1986 am Wilam-Horzycy-Theater in Toruń inszeniert wurde.¹

Die unter der Leitung von MIROSLAW OSSOWSKI, MAREK JAROSZEWSKI und MARION BRANDT am Institut für Germanische Philologie der Universität Gdańsk gemeinsam mit der Günter-Grass-Gesellschaft in Gdańsk und der Friedrich-Ebert-Stiftung organisierte wissenschaftliche Konferenz wurde am Vormittag des 4. Oktober im Danziger Artushof feierlich eröffnet. Die Grußworte auf der polnischen Seite hielten BOGDAN BORUSEWICZ (Marschall des Senats der Republik Polen), Prof. Dr. ANDRZEJ CEYNOWA (Rektor der Universität Gdańsk) und PAWEŁ ADAMOWICZ (Stadtpräsident von Danzig), auf der deutschen Seite die Generalkonsulin UTE MINKE-KOENIG im Namen von Michael H. Gerdts

(Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Polen), ANKE FUCHS (Vorsitzende der Friedrich-Ebert-Stiftung) und Dr. ANGELICA SCHWALL-DÜREN (stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion). Anschließend ergriff der Jubilar das Wort und sprach über den Besuch Willy Brandts in Polen 1970, bevor er eine Erzählung aus *Mein Jahrhundert* über den Kniefall des deutschen Bundeskanzlers vor dem Denkmal der Ghettohelden in Warschau las.

Das Anliegen der Konferenz, an der angesehene Grass-Forscher aus verschiedenen Ländern Europas, aus den USA und Indien teilnahmen, war es, das Werk von Günter Grass in seinen verschiedenen Facetten und im internationalen Kontext zu würdigen. Dabei ist hervorzuheben, daß sich die Referate nicht nur auf das literarische Schaffen bezogen, sondern auch das bildkünstlerische Werk und das politische Wirken des Jubilars thematisierten. Die Spannweite der Vorträge zum literarischen Werk reichte von einzelnen Motivuntersuchungen bis hin zur Analyse werkübergreifender narrativer Figuren. DIETER STOLZ (Berlin) referierte über den autobiographischen Roman *Beim Häuten der Zwiebel*; PER ØHRGAARD (Frederiksberg), der „Über das Eskapistische bei Günter Grass“ sprach, untersuchte an mehreren Figuren des Grass'schen Werkes die Bewegung des Verschwindens und der Flucht aus der Welt in die Einbildungskraft und Phantasie, eine Bewegung, die letztlich nicht aus der Welt hinausführt. BERND NEUMANN (Trondheim) referierte über die „Konturen der ästhetischen Opposition in der *Blech-*

Informationen und Berichte

trommel“, ANSELM WEYER (Bremen) über musikalische und DOROTHEE RÖMHILD (Osnabrück) über Tiermotive in den Werken von Grass. JENS STÜBEN (Oldenburg) entfaltet die Sexuelsymbolik in *Katz und Maus* und NORBERT HONSZA (Łódź) stellte das dramatische Schaffen von Grass in einem Überblick vor. Einen zweiten thematischen Schwerpunkt der Tagung bildete die internationale Rezeption des Werkes von Günter Grass. Wie anregend der Roman *Die Blechtrommel*, d.h. vor allem die Figur des Oskar Matzerath, auf andere Schriftsteller wirkte, zeigten PETER ARNDS (Kansas State University) („Harlekin, Rattenfänger und Erbkönig: Zur Mythologie der Opfer/Täter-Dualität bei Günter Grass und Michel Tournier“) und BETTINA BENZ (Köln) („Grass – Rushdie – Irving. Fragen interkontinentaler Inter textualität“). Mit großem Interesse wurden die Vorträge über die Grass-Rezeption in Wilna, in der Ukraine und in Indien verfolgt. Während die Rezeption in der Ukraine, wie SOFIYA VARETSKA (L'viv) zeigte, erst begonnen hat (1997 ist die erste Werkausgabe noch in Russisch erschienen), stieß Grass in Indien mit einigen seiner Äußerungen im *Butt* auf heftige Kritik und griff später das Thema Calcutta in *Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus* und insbesondere in *Zunge zeigen* wieder auf. Der Vortrag von SUBHORANJAN DASGUPTA (Calcutta) zeigte, wie bedeutsam die Begegnung mit Indien für Günter Grass über die Calcutta-Reise hinaus ist. Auch JADVYGA BAJARŪNIENĖ (Vilnius) betrachtete nicht nur die litauische Rezeption des Werkes von Grass, sondern untersuchte litauische Motive im Werk von Grass. JANINA GESCHE (Stockholm) stellte die Reaktionen in Schweden auf die Verleihung des Nobelpreises an Günter Grass im Jahre 1999 vor. Mehrere Referenten wandten sich literarischen Re-

gionen im Werk von Grass zu, die dem Tagungsort – geographisch gesehen – näher lagen. MAREK JAROSZEWSKI (Gdańsk) untersuchte „Die Flora und Fauna der Kaschubei in der Danziger Trilogie von Günter Grass“, und STEFAN H. KASZYŃSKI (Poznań), der das Motiv der Weichsel im literarischen Werk analysierte, zeigte mehrere Bedeutungsebenen dieses Motivs auf: eine biographische, eine geschichtliche und eine metaphysische Ebene. Die Weichsel sei als „Fluß des Lebens“ ein Bild des Zeitstroms, aber auch ein Sinnbild ebenso existentieller Gefahr. MIROŚLAW OSSOWSKI (Gdańsk) stellte in seinem Vortrag neue Dokumente zur Kindheit und Jugend von Günter Grass in Danzig-Langfuhr vor, die er bei Recherchen in Danziger Archiven fand.

Eine weitere Gruppe von Referaten beschäftigte sich mit dem bildkünstlerischen Werk. VOLKER NEUHAUS (Köln) beschrieb das Wechselverhältnis zwischen den Phasen literarischen und künstlerischen Schaffens von Günter Grass. ANDRZEJ WIRTH (Giessen/Berlin) stellte die subtrahierende Technik des Bildhauers in den frühen Arbeiten der additiven Technik des Plastikers in den späteren, oft aus Ton gefertigten Arbeiten gegenüber. Er untersuchte einige für den Plastiker Grass charakteristische Motive und schloß mit der Feststellung, daß die Abhängigkeit des bildkünstlerischen Werkes vom literarischen Werk geringer sei, als man gemeinhin annehme. Höhepunkte darin seien nicht wie in der Literatur die Schnecke, der Butt oder die Rätin, sondern z.B. Vögel und Insekten. In ihrer auch humorvollen Analyse der *Tanzenden Paare* von Grass hob EMMA LEWIS THOMAS (UCLA, USA) die Kälte und Konventionalität der Tanzenden besonders hervor. MAGDALENA OLSZEWSKA (Gdańsk) verglich die Grafiker Günter Grass und

Informationen und Berichte

Ryszard Stryjec miteinander und beschrieb das dialogische Verhältnis, in dem beider Werke stehen. Ihr Vortrag führte in die von ihr organisierte Ausstellung im Nationalmuseum in Gdańsk ein, die Grafiken von Grass, Stryjec und Dürer zeigte und deren Eröffnung einen Höhepunkt der Grass-Feierlichkeiten darstellte.

Der Beziehung zwischen Literatur und Geschichte bzw. Politik im Werk von Günter Grass gingen die Referentinnen und Referenten zum letzten thematischen Schwerpunkt nach. Dem Verhältnis von Dokumentarischem und Fiktionalem waren drei Referate gewidmet. GRAŻYNA SZEWCZYK (Katowice) betrachtete die „Dichter des schlesischen Barock im Werk von Günter Grass“. HANNA DELF VON WOLZOGEN (Potsdam) stellte die Reaktionen des Theodor-Fontane-Archivs Potsdam auf seine Fiktionalisierung im Roman *Ein weites Feld* dar und schloß dem kritische Reflexionen über den Umgang von Literaturarchiven mit ihren ‚Sammelobjekten‘ an. ASTRID POPIEN (Gdańsk) schließlich untersuchte die verschiedenen Verfahren, mit deren Hilfe Grass Dokumente, Erinnerungen und Fiktion in das *Tagebuch einer Schnecke* zusammenflocht. Zwei weitere Vorträge waren den deutsch-polnischen Beziehungen gewidmet. FLORIAN REINARTZ (Bonn) verglich die Novelle

und den Film *Unkenrufe* unter dem Aspekt der ‚Versöhnung‘, und MARION BRANDT (Gdańsk) untersuchte die Beziehung von Günter Grass zur Opposition im Polen der 70er und 80er Jahre. Die Beiträge der Tagung, die verschiedene Perspektiven und die Vielfalt der gegenwärtigen Forschung zum Werk von Günter Grass zu dokumentieren vermögen, werden von den Organisatoren der Konferenz im Universitätsverlag Danzig sowohl in deutscher als auch in polnischer Sprache veröffentlicht.

Anmerkungen

¹ Diese Publikation enthält Texte, die bereits 1981 für eine Grass gewidmete Ausgabe der Zeitschrift *Punkt* vorbereitet wurden, jedoch nicht veröffentlicht werden konnten, denn das Erscheinen der Zeitschrift mußte mit der Verhängung des Kriegsrechts eingestellt werden.

Literatur

ABRAMOWICZ, MIECZYŚLAW (2007): *Gdańsk według Grassa*. [In Danzig auf den Spuren von Günter Grass]. Gdańsk.
GRASS, GÜNTER (2007): *Powódź oraz małe formy*. Übersetzt und hrsg. von Karol Toeplitz. Słupsk.

Marion Brandt, Gdańsk

„„Kleine Literaturen‘ oder Regionalliteratur – Reichweite, Funktion und Besonderheit“. Polnisch-deutsch-nordisches Symposium. Szczecin und Pobierowo, 6./7.-9.10.2007

Die vom Institut für Germanistik der Universität Szczecin, der Academia Baltica Lübeck und dem Germanistischen Institut der Universität Trondheim in Pobierowo organisierten Symposien zu den Literaturen im Ostseeraum haben eine bereits langjährige Tradition.¹ Thema des inzwi-

schen vierten Symposiums, zu dem sich im September 2007 Kultur- und Literaturwissenschaftler aus Polen, Skandinavien, Deutschland und Österreich trafen, war die Besonderheit und Bedeutung kleiner Literaturen. In die Problematik führte einer der Organisatoren, BERND

Informationen und Berichte

NEUMANN (Trondheim), mit seinem Vortrag über Franz Kafkas „Schema zur Charakteristik kleiner Literaturen“ ein. Er rekonstruierte den biographiegeschichtlichen Kontext für die Entstehung der berühmt gewordenen Tagebuchaufzeichnungen Kafkas vom Dezember 1911 und lehnte dessen Vorstellung von einer Nationenbildung durch Sprache und Literatur – bezogen auf die deutschen Juden in Prag – an Hugo von Hofmannsthals späteres Konzept der „konservativen Revolution“ an. Kafkas These von der besonderen Lebendigkeit kleiner Literaturen, die zudem im Unterschied zu ‚großen‘ nationalen Literaturen näher an der Grenze zum Politischen stünden, bestätigten viele der gehaltenen Vorträge. Deren geographisches Spektrum reichte ungewöhnlich weit: von der niederdeutschen und der DDR-Literatur über die Literatur in Pommern, Danzig, Ostpreußen und Schlesien bis hin zur Literatur von und über Polen, Kaschuben und Lemken.

RÜDIGER STEINLEIN (Berlin) stellte in seinem Beitrag „Fritz Reuter: *Ut mine Stromtid* 1863/64. Regionalliteratur und gesellschaftskritischer Realismus“ den niederdeutschen „Volksschriftsteller“ und (ab den 1860er Jahren) bestverdienenden Schriftsteller in Deutschland, der von Thomas Mann, Fontane und Keller hoch geschätzt wurde, als einen Lokalschriftsteller von regionaler Repräsentanz vor. Bei der Analyse des Reuter'schen Hauptwerkes *Ut mine Stromtid* wandte er sich u. a. der Sprache und dem Judenbild zu, bei letzterem auf die ungewöhnliche, für die Intrige des Romans zentrale Figur des „weißen Juden“ verweisend. RAFAŁ ŻYTYNIEC (Poznań/Berlin) und EWA HENDRYK (Szczecin) charakterisierten die Literaturen Ostpreußens und Pommerns jeweils als Erinnerungslandschaften, wobei Żytyniec in seinem Beitrag, sich auf

ALFRED KELLETAT (1979) berufend, Postulate für eine Literatur Ostpreußens und deren Geschichtsschreibung aufstellte: Beide müßten sich von den nationalen Beschränkungen und Mythen lösen und statt dessen die Konzeption eines „offenen Preußentums“ realisieren, wie sie in den Werken eines Lenz oder Bobrowski auf der deutschen und eines Erwin Kruk oder Kazimierz Brakoniecki auf polnischer Seite sichtbar und von der Kulturgemeinschaft „Borussia“ seit Jahren umgesetzt werde. Ewa Hendryk bezeichnete in ihrem Vortrag Hinterpommern als ein „Musterbeispiel für die Öffnung einer kleinen Welt durch die Literatur“. Durch die Erinnerungsliteratur habe Hinterpommern neben Ostpreußen und Schlesien eine gleichberechtigte Stellung als Literaturlandschaft erhalten. Die Referentin charakterisierte einzelne Züge des Pommernbildes in ausgewählten Werken aus der deutschen Literatur. ANDRZEJ TALARCZYK (Szczecin) verglich in seinem Beitrag „Uwe Johnson und Christa Wolf – zwei Varianten der ‚kleinen‘ Literatur der DDR?“ die Entwicklung und Position beider Autoren im literarischen Feld der DDR-Literatur. Dabei wies er auf Gemeinsamkeiten wie die Erfahrung des Heimatverlustes hin und verdeutlichte die unterschiedlichen Erzählstrategien.

Die Referate der folgenden Gruppe thematisierten das Wirken und die Positionierungen einzelner Schriftsteller und Künstler in regionalen Zusammenhängen. Als Beispiel für einen offenen Regionalismus beschrieb CHRISTIAN TREPTE (Leipzig) die Kultur der polnischen Ostgebiete, aus der das Selbstverständnis von Miłosz als eines polnischsprachigen Litauers erwuchs und die diesen „als Bürger sowohl seines heimatlichen ‚Winkels‘, als ‚Kosmopoliten‘ und als Bürger der ganzen Welt fühlen ließ“. Trepte verwies auf ähnliche

Informationen und Berichte

Haltungen unter anderen polnischen Intellektuellen (u. a. auf Jerzy Giedroyc, Włodzimierz Odojewski) und auf die dadurch möglichen Dialoge mit Intellektuellen anderer Kulturen, aber auch auf die Feindseligkeit, die einem solchen Denken von Seiten des nationalistischen Patriotismus entgegenschlagen kann. DIETMAR ALBRECHT (Lübeck) führte den Tagungsteilnehmern das erschütternde Schicksal Heinrich Vogelers vor Augen, indem er über dessen Reisen durch Karelien in den Jahren 1924 bis 1936 sprach, deren Frucht u. a. eine im Museum für Landeskunde in Petrozawodsk aufbewahrte Sammlung von Aquarellen und Zeichnungen Vogelers ist. Mit dem Wirken Dietrich Bonhoeffers im Predigerseminar in Finkenwalde bei Stettin und in den Sammelvikariaten in Köslin, Schlawe und Groß-Schlönwitz in der zweiten Hälfte der 30er Jahre beschäftigte sich JOSEF AUSSERMAIR (Salzburg). KLAUS HAMMER (Berlin) sprach über Motive der Ostseelandschaft im Werk Lionel Feiningers, indem er verschiedene Phasen in der Gestaltung einzelner Motive verfolgte. MARION BRANDT (Gdańsk) stellte Richard Huelsenbecks Wirken im literarischen Leben der Freien Stadt Danzig vor und bezog dabei unveröffentlichte Texte mit ein, in denen Huelsenbeck seinem Danzigerlebnis Gestalt verlieh. ALOIS WOLDAN (Wien) führte in dem Vortrag „Zur Dichtung von und über Lemken“ zunächst in die Geschichte dieser aus den Karpaten stammenden Volksgruppe ein, die bei der „Aktion Weichsel“ 1947 in die polnischen Westgebiete zwangsumgesiedelt und deren materielle Kultur zum großen Teil vernichtet wurde, die heute aber als ethnische Minderheit anerkannt ist. In eingehenden Textanalysen verwies Woldan auf zentrale Motive ihrer Dichtung, die in lemkscher, ukrainischer und polnischer Sprache verfaßt wird, sowie auf den Dia-

log, den lemksche und polnische Dichter miteinander führen.

Der folgende Themenblock beschäftigte sich mit Wahrnehmungen von Polen, Schlesien und den Kaschuben. IZABELLA DROZDOWSKA (Poznań) sprach über „Erinnerung und Geschichte in Petra Reskis Roman *Ein Land so weit*“. SEBASTIAN MROŻEK (Kraków) verglich die Schlesienreisen von Horst Bienek und Wolfgang Bittner. Während der Zeitpunkt der Reisen (Bienek im Jahr 1987; Bittner in den Jahren 1990 und 2003) neben dem Alter, in dem beide Autoren waren, als sie Schlesien verlassen mußten, zu unterschiedlichen Wahrnehmungen führten, gibt es doch auch Gemeinsamkeiten in beiden Darstellungen. Diese betreffen vor allem den Umgang der polnischen Bewohner mit der deutschen Geschichte von Gleiwitz. JANINA GESCHE (Stockholm) charakterisierte „Die Kaschuben in G. Grass' Roman *Die Blechtrommel*“ als Menschen, die „Schwierigkeiten mit der Bestimmung ihrer Identität haben“. Als Minderheit seien sie immer wieder gezwungen gewesen, sich den jeweiligen politischen Gegebenheiten anzupassen. Die Anpassung sei jedoch nur äußerlich gewesen; die kaschubische Tradition sei stets in der Familie gepflegt worden und alles, „was für die Kaschuben gefühlsmäßig wichtig ist“, sei unverändert geblieben. MAGDALENA SACHA (Gdańsk) stellte die Ergebnisse einer Analyse von Lehrbüchern der kaschubischen Sprache vor. Obwohl neueren Datums, nämlich seit den 90er Jahren entstanden, vermitteln sie das Bild einer stark traditionell geprägten Gesellschaft. Den Abschluß bildeten Vorträge zu den polnisch-ungarischen und deutsch-deutschen Literaturbeziehungen. TOMASZ SZYBISTY (Kraków) stellte zwei erst kürzlich aufgefundene, in Deutsch geschriebene epische Gedichte des pol-

Informationen und Berichte

nisch-ungarischen Architekten Edgar Kováts (1848-1912) vor, die den polnischen Unabhängigkeitskampf zum Thema haben und als „Nationalitätserklärungen“ des Autors verstanden werden können. Den Abschluß der Tagung bildete der Vortrag von RAINER HOPPE (Trondheim) zum Motiv des Niemandslandes in der ost- und westdeutschen Literatur nach 1945. Zusammenfassend sei noch einmal das breite Spektrum der Vorträge hervorgehoben, in denen eine Vielzahl kultureller Begegnungen und literarischer Selbst- und Fremdbilder betrachtet wurde. Das Symposium war auch außerhalb des offiziellen Programms durch einen regen, schöpferischen Austausch geprägt. Auf die im Jahrbuch *Polygon* vorbereitete Publikation darf man gespannt sein.

Anmerkungen

¹Die Beiträge des Symposiums vom Jahre 2002 wurden publiziert in NEU-

MANN / ALBRECHT / TALARCZYK (2004), die Beiträge des Symposiums von 2005 in ALBRECHT / DEGEN / NEUMANN / TALARCZYK (2007).

Literatur

ALBRECHT, DIETMAR / DEGEN, ANDREAS / NEUMANN, BERND / TALARCZYK, ANDRZEJ (eds.) (2007): *Provinz als Zentrum. Regionalität in Literatur und Sprache*. Ein polnisch-deutsch-nordisches Symposium. Aachen.

NEUMANN, BERND / ALBRECHT, DIETMAR / TALARCZYK, ANDRZEJ (eds.) (2004): *Literatur – Grenzen – Erinnerungsräume. Erkundungen des deutsch-polnisch-baltischen Ostseeraumes als einer Literaturlandschaft*. Würzburg.

KELLETTAT, ALFRED (1979): *Gedanken zu einer Ostpreußischen Literaturgeschichte*. In: *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 28:280-296.

Marion Brandt, Gdańsk

„Felix Austria – Dekonstruktion eines Mythos? Das österreichische Drama und Theater seit Beginn des 20. Jahrhunderts“. Łódź, 15.-17.11.2007

Der Gewölbesaal des Pałac Biedermanna, in dem der Lehrstuhl für Drama und Theater untergebracht ist, stellte ein würdiges und schönes Ambiente für dieses „wissenschaftliche Dekonstruktionsspektakel“ dar. Da die meisten Konferenzteilnehmer bereits am Vortag angereist und im Tagungshotel Konferenzzentrum der Universität Łódź, etwa 20 bis 30 Minuten Gehweg vom Biedermannpalast entfernt, untergebracht waren, waren sie erfreut, nach dem Frühstück mit Fahrzeugen zum Konferenzort gebracht zu werden. Gerade bei wissenschaftlichen Konferenzen, die es an sich haben, zwar sehr kluge, aber durchaus nicht immer Menschen mit ei-

nem ausgeprägten praktischen Orientierungssinn zu einem Disput zusammenzuführen, ist eine gute Organisation wichtig – hier muss den Organisatoren der Konferenz, Prof. Dr. JOANNA JABŁKOWSKA (Łódź) und Dr. ARTUR PEŁKA (Łódź), ein ausdrückliches Lob ausgesprochen werden. Hervorzuheben ist auch die Anwesenheit von Studenten der Universität Łódź, die nicht nur als Zuhörer der Konferenz beiwohnten, sondern auch den Konferenzteilnehmern bei Fragen praktischer Art hilfreich zur Seite standen. Die Studenten hatten sich sogar bereiterklärt, nach der Konferenz eine Führung durch die Stadt Łódź zu machen. Ein unentbehrlicher

Informationen und Berichte

Bestandteil mehrtägiger Konferenzen ist das Essen und Trinken, für das bestens gesorgt war! Angenehm waren auch die Kaffeepausen zwischen den einzelnen etwa zwei Stunden dauernden Sektionen – sie gaben den Konferenzteilnehmern die Möglichkeit, sich in lockerer Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen auszutauschen. Zum Kaffee könnte man als Österreicher freilich anmerken, ... aber das ist eine andere Geschichte!

Nun aber zum wissenschaftlichen Aspekt: Im Rahmen dieser Konferenz kamen Germanisten und Theaterwissenschaftler aus Polen, Österreich, Deutschland und Frankreich zu einem wissenschaftlichen Dialog zusammen – die Vortragssprache war prinzipiell Deutsch, doch erfreulicherweise gab es auch polnische Vorträge. Das thematische Spektrum, das die Referenten behandelten, war breit und reichte von Ludwig Anzengruber bis Elfriede Jelinek. In über dreißig Redebeiträgen wurden verschiedenste Aspekte österreichischer Dramatik unter ganz unterschiedlichen theoretischen und methodischen Gesichtspunkten behandelt. Um die Vielfalt der zur Sprache gekommenen Themen zu illustrieren, greife ich einige der Beiträge heraus, ohne dabei etwas über deren und die wissenschaftliche Qualität der anderen Beiträge aussagen zu wollen: Schon im Rahmenthema der Konferenz deutet sich an, dass die zu besprechenden dramatischen Werke nicht in einem kontextlosen, bloß ästhetischen Raum schweben sollten, sie sollten vielmehr in einen Bezug zu politisch-ideologischen Inszenierungen von Nation gesetzt werden. So reflektiert KAROL FRANCIK (Łódź) in seinem polnischsprachigen Beitrag über die politisch-ideologischen Kontexte des österreichischen Nachkriegsdramas, in denen er u. a. Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek und Peter Turrini als Dekonstruktoren von be-

liebten österreichischen Mythen wie etwa den „Mythos vom ersten Opfer Österreich“ in den Fokus der Betrachtung rückt. Diesem Opfer-Mythos wendet sich auch ALFRED STRASSER (Lille) im Hinblick auf die Volksstücktrilogie *Die Republik des Vergessens* des österreichischen Dramatikers Heinz R. Unger zu. Unger zeige auf, wie der österreichische Opfermythos entstanden und bis 1986, dem Jahr der Waldheim-Affäre, nie wirklich hinterfragt worden ist. Dem Verhältnis von Opfersein und „unheldischer“ politischer Passivität in Arthur Schnitzlers *Professor Bernhards* und Thomas Bernhards *Heldenplatz* geht RÜDIGER SINGER (Göttingen) in seinem Beitrag nach, nicht ohne die Selbststilisierung der öffentlichen Person Thomas Bernhard kritisch ins Visier zu nehmen. Im Beitrag ANDRZEJ DENKAS (Poznań) stehen die Zusammenhänge von Mythos, Geschichte, Tragik im dramatischen Werk Peter Handkes im Mittelpunkt. Es wird dabei versucht, Handkes Dramen nach 1989 im Kontext eines umfassenden literarischen Projektes, zu dem auch Kriegs- und Jugoslawientexte zählen, zu betrachten. Handke gehe es dabei nicht so sehr um die Heraufbeschwörung des nationalen Mythos Großserbien, sondern eher um den Mythos vom „neunten Land“ („eine poetische Enklave im Reich der Phantasie“). Handkes „Balkanengagement“ lässt sich mit dem Mythos des Habsburgischen „Felix Austria“ in Verbindung bringen: Dieser Mythos kommt in DOROTA SZCZĘŚNIAKS (Kraków) Referat über Karl Kraus' *Die letzten Tage der Menschheit* zur Dekonstruktion. Neben den Mythen spielt auch die Differenz eine wesentliche Rolle in der Inszenierung von Nation: So bringt der deutsche Theaterwissenschaftler HANSPETER BAYERDÖRFER (München) die deutsch-österreichische Differenz im Hin-

Informationen und Berichte

blick auf die Bühnenrezeption Schnitzlers in Deutschland vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis ca. 1965 ins Spiel. Er zeigt unter Bezugnahme auf die jüngere xenologische Forschung auf, inwieweit regionale und mentale Differenz nicht so sehr als Rezeptionshemmnis, sondern als Rezeptionsstimulans einzuschätzen ist. Neben mental-kulturellen Differenzen kann eine andere Differenz nicht außer Acht gelassen werden – die Geschlechterdifferenz. Diesen Aspekt brachte u. a. IRIS HERMANN (Siegen) in ihrem Beitrag „Medialität, Sprachkritik und Gender in Elias Canettis Drama *Komödie der Eitelkeit*“ ein. Auf Canettis „Poetik der leeren Bühne“ geht MAREK PRZYBECKI (Poznań) in seinem Referat ein. Er zeigt dabei, wie bei Canetti das Publikum zum Objekt dramaturgischer Maßnahmen wird mit dem Zweck, es als dramaturgisches Subjekt zu beteiligen. Przybecki präsentiert dabei auch aufschlussreiche Teile seiner eigenen Korrespondenz mit Canetti. Auf den in den 50er Jahren des 20. Jhd.s hochgeschätzten, heute fast vergessenen Dramatiker Fritz Hochwälder geht SIGURD PAUL SCHEICHL (Innsbruck) ein. Er zeigt, wie Hochwälder in seinen späten Stücken durch formale Innovationen versucht hat, der Realität der zweiten Phase der Republik näher zu kommen. BARBARA SUROWSKA (Warszawa) beschäftigt sich in ihrem Referat mit Hofmannsthals Dramen: In der Reduktion habe Hofmannsthal ein geeignetes Mittel gesehen, dramatischen Werken eine moderne Form zu verleihen. Eine durchaus vernünftige Atmosphäre bringt PETER LANGKAMMERS (Kraków) exzellent und lebhaft vorgetragenes Referat über Fritz von Herzmanovsky-Orlandos *Kaiser Joseph*

II. und die Bahnwärterstochter in den Konferenzsaal. Aufschlussreich waren auch die Diskussionen zwischen den einzelnen Beiträgen: In diesen Diskussionen war beispielsweise die Präsenz österreichischer Dramatiker in Polen ein immer wiederkehrendes Thema, so dass stets der Bezug des Themas zur polnischen Kultur hergestellt wurde. Ein Bezug, der durchaus nahezuliegen scheint, zumal es ja kulturelle und mentale Parallelen zwischen Polen und Österreich gibt. Dass auch wissenschaftliche Konferenzen glücklicherweise nicht in einer Atmosphäre völliger Emotionslosigkeit verlaufen, zeigte etwa die polemische Diskussion, die MAREK RAJCHS (Poznań) Referat über Ödon von Horvath und die Zensur in der DDR hervorrief.

Zusammenfassend lässt sich sicher festhalten, dass die Konferenz durch eine Polyphonie von traditionellen literar- und theaterhistorischen bis hin zu innovativen Analyseansätzen geprägt war: also sicher ein Erkenntnisgewinn für alle, die sich wissenschaftlich mit Drama und Theater, zumal dem österreichischen, beschäftigen! Wir warten schon gespannt auf den Sammelband. Auch das kulturelle Rahmenprogramm der Konferenz ließ nichts zu wünschen übrig. Die musikalisch begleitete Lesung des österreichischen Dichters Gert Jonke am Donnerstagabend war nicht nur von der künstlerischen Inszenierung her beeindruckend, sondern strapazierte die Lachmuskeln sogar der ernstesten Konferenzteilnehmer. Alles in allem eine gelungene Konferenz, zu der man den Organisatoren gratulieren kann.

Alexander Höllwerth, Poznań

„Joseph Freiherr von Eichendorff. 150 Jahre später“. Internationale Tagung in Wrocław, 29.11.-1.12.2007

Der 150. Todestag Joseph von Eichendorffs am 26. November 2007 war ein geeigneter Anlass für die Breslauer Germanistik, die sich unter anderem die Erforschung deutscher regionaler Literatur und Kultur zum Ziel setzt, diesen gebürtigen Schlesier in Erinnerung zu rufen und über seine Rezeptionsgeschichte in Deutschland und Polen zu reflektieren. Vor allem den Fragen der Kulturbedeutung und Aktualität seines Schaffens widmete sich die durch die Universität Breslau unter Mitarbeit der Staatlichen Fachhochschule in Neiße veranstaltete internationale Tagung, die unter der Leitung von Prof. Dr. WOJCIECH KUNICKI durchgeführt wurde. Neben der philologischen bzw. kulturwissenschaftlichen durfte auch die didaktische Problematik nicht zu kurz kommen. Dafür sorgten sowohl polnische als auch deutsche Referenten. Die Tagung wurde feierlich am Donnerstag, dem 29. November, im barocken, repräsentativen Saal der Universität, der Aula Leopoldina, von Prof. Dr. EUGENIUSZ TOMICZEK, dem Direktor des Instituts für Germanische Philologie, eröffnet. Eugeniusz Tomiczek begrüßte die Konferenzteilnehmer und hob in seiner Rede die Beziehungen Eichendorffs zu Breslau und den Breslauer Bildungsanstalten hervor. Der Institutsdirektor betonte, dass der große romantische Dichter als Student der damaligen Leopoldina Vorträge in der Aula hörte, in der wir uns 150 Jahre später ihm zu Ehren versammelten. Tomiczek und Kunicki wiesen auf viele Schwierigkeiten in der Rezeption Eichendorffs hin, die sowohl auf der deutschen als auch auf der polnischen Seite auftauchen, und äußerten ihre Hoffnung, dass das beginnende Kolloquium diese Schwierigkeiten zur Debatte stellen

werde. Nach der Auffassung der Veranstalter sollte man die Wahrnehmung des Dichters von allen Voreingenommenheiten bereinigen und sich von jedem Versuch einer flachen Subsumierung, vor allem einer nationalistischen Vereinnahmung, fernhalten. Vielmehr seien interkulturelle Verflechtungen im übergreifenden Kontext zu deuten, was erst ein sinnvolles überregionales bzw. internationales Gespräch erlaube.

Nach dieser Einführung bestätigte CORD-FRIEDRICH BERGHAHN (Universität Braunschweig) in seinem Referat, das sich Eichendorffs Denkschrift zur Wiederherstellung der Marienburg widmete, die Möglichkeit, eine transnationale Erinnerungskultur zu schaffen. Zuerst wurde die Entstehungsgeschichte des Werkes dargestellt, die auch autobiographische Zusammenhänge des Romantikers involviert. Seit seiner Königsberger Zeit mit den Baulichkeiten des Ordenshauses und deren Restaurierung bestens vertraut, konnte der Schlesier eine anschauliche und wahrheitsgetreue Geschichte der Marienburg verfassen, wobei er auch das Leben der Ordensritter und den Verfall ihrer Macht zu beschreiben wagte. Doch schon der Untertitel des Vortrags, „Eine deutsch-polnische Recherche“, lässt erkennen, dass diese Schrift als kulturwissenschaftliche Studie im gegenwärtigen Licht zu lesen ist. Der Braunschweiger Philologe will nämlich den Eichendorffschen Text zugleich als Arbeit am kollektiven Gedächtnis in der deutsch-polnischen Dimension wahrnehmen. So wird die deutsch-polnische Lektüre zu einem gemeinsamen literarischen Erinnerungsort. Anschließend las JÖRG-ULRICH FECHNER (Ruhr-Universität Bochum) zum Thema

Informationen und Berichte

„Eichendorff und seine Verleger“. In seinem detailliert ausgearbeiteten Referat skizzierte der Bochumer Gelehrte zuerst die allgemeine Situation im Verlagswesen und auf dem Büchermarkt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dann ging er zur Besprechung einzelner Ausgaben von Eichendorffs Werken über. Als Resümee der Ausführungen wurde festgestellt, dass der Schriftsteller, obwohl eigentlich schon zu seinen Lebzeiten erfolgreich, nirgends zum Hausautor wurde. Sodann stellte ERICH UNGLAUB (Technische Universität Braunschweig) in seinem Vortrag zu Eichendorff-Reminiszenzen im Prosawerk Robert Walsers die Präsenz des schlesischen Dichters in der deutschsprachigen Literatur sowie in der Literaturgeschichtsschreibung um 1900 dar, wodurch internationale Rezeptionsgeschichte in den Blickpunkt geriet. Bevor der Referent sich auf die Suche nach „kleineren Verweisen und Erinnerungen innerhalb eines Kunstwerkes“ bei dem Schweizer begab, schilderte er das um die Jahrhundertwende erwachte Interesse für ein Stimmungsbild romantischer Sehnsucht. Die lieblich erträumte Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts*, die das künstlerische, freie Gemüt bestens wiederzugeben scheint, wurde für den liberalen Umkreis zum literarischen Modell, wobei aber Robert Walser die realen Zustände seiner Zeit erfasst und berücksichtigt hat. Der moderne Taugenichts ist nun kein Vagabund mehr, aber seine Erinnerungen aus der Vergangenheit leben in ihm fort.

Die Tagung wurde dann in Neiße fortgesetzt; dort lag der Schwerpunkt auf didaktischen Fragen und korrespondierte so mit einer öffentlichen Veranstaltungsreihe anlässlich des groß gefeierten 150. Todestages Joseph von Eichendorffs. Das Engagement der oberschlesischen Stadt mit ihrer Bürgermeisterin Jolanta Barska

an der Spitze, die eine enge Zusammenarbeit mit kulturellen Institutionen und Bildungsanstalten fördert, ist hervorzuheben. Die Erinnerung an den lange verdrängten oder nur einseitig als „Sänger des schlesischen Waldes“ bekannten Dichter wird nun intensiv gepflegt und wiederbelebt, wobei man sein Werk und seine Wirkung vorurteilsfrei als eine komplizierte und komplexe Erscheinung darstellt. Dabei wird die Zusammenarbeit der Stadt mit dem Institut für Germanische Philologie der Universität Breslau sowie dem Neophilologischen Institut der Staatlichen Fachhochschule in Neiße in der schlesischen Literatur und im Regionalunterricht besonders deutlich sichtbar.

Der zweite Konferenztag begann mit einem Workshop von ORTWIN BEISBART (Universität Bamberg) und MONIKA WITT (Fachhochschule in Neiße) unter dem Titel „Eichendorffs *Erlebtes* (1855/6) als Herausforderung heute (2007)“. Niedergeschriebene Erinnerungen, aus zeitlicher Perspektive verarbeitet, literarisiert und durch neue Erfahrungen angereichert, werden nach Beisbart zu „Lebens- und Zeit-Konstruktionen“ des Autors, die von dem Rezipienten neu dekodiert werden müssen. Der Bamberger Literaturdidaktiker wollte den Studierenden einen möglichen Zugang zu Eichendorffs autobiographischen Texten nahebringen, indem er besonders die Rolle der Aktivierung eigenen Wissens und eigener Erfahrungen seitens der Leser betonte. Für Beisbart bedeutet die Hochschuldidaktik, auch selbständige Wege suchen zu können, und das allerdings auf dem überschaubaren Feld der „didaktisierten“ Gegenstände. Nach dieser kurzen, aber informativen theoretischen Einführung, wie man die autobiographischen Skizzen aus ihrer Zeit herauslesen sollte, folgte der praktische Teil der Veranstaltung, der auf der Vorar-

Informationen und Berichte

beit der Studierenden basierte. Indem kurze Aufsätze zu den von Eichendorff angesprochenen Problemen in kleinen Gruppen behandelt wurden und danach eine gemeinsame Darstellung folgte, hat man die Leseerfahrungen aus heutiger Sicht geprüft. Die Seminarteilnehmer konnten auf diese Weise der Aktualität der Eichendorffschen Texte nachspüren. Dem Workshop folgte eine Präsentation des Projektes der Studierenden der Fachrichtung Germanistik an der Fachhochschule in Neiße. Die Aktualisierung Eichendorffs durch das Denkmalprojekt, eine Initiative der Studierenden und Mitarbeiter der Fachhochschule, die die Erforschung der Rezeptionsphänomene des Dichters in Polen und in Deutschland verfolgt, wird durch die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der Deutschen im Opolner Schlesien und die Bürgermeisterin der Stadt Neiße gefördert. Das Ziel des Vorhabens ist, ein Handbuch zu entwickeln, das die Umsetzung von Eichendorffs Werk im Schul- und Hochschulregionalunterricht ermöglichen bzw. erleichtern könnte. Das während einer Studienreise im Juni 2007 gesammelte Material – Filme, Fotografien, aufgezeichnete Dialoge – bildet einen bedeutenden Ansatz zu weiteren Recherchen vor Ort. Dieses Material wird nun auf seine Anwendbarkeit im didaktischen Bereich analysiert und geprüft. Am Nachmittag wurde mit den Konferenzteilnehmern ein Workshop zu Eichendorffs Lyrik unter Leitung von JÖRG-ULRICH FECHNER durchgeführt. Das Seminar richtete sich in erster Linie an die Studierenden der Fachhochschule in Neiße, denen ein Weg zur Wahrnehmung des Schaffens des großen Romantikers gezeigt werden sollte. Da die Veranstaltung den zeitlichen Umfang einer universitären Doppelstunde hatte, empfahl sich eine repräsentative Auswahl der Gedichte:

Mit *Sehnsucht*, *Dem Einsiedler* und *Der Nacht* gelang ein luzider Streifzug durch sein lyrisches Werk. Nach gemeinsamer Lesung der Gedichte und Einführungsworten von Fechner wurde die gängige Meinung, Eichendorff solle als ein Verehrer der schlesischen Landschaft gefeiert werden, revidiert. Der Veranstaltungsleiter wies auf die komplizierte Gedankenbewegung der aus typisch romantischer Motivik und Topik schöpfenden Dichtung hin. Den Seminarteilnehmern wurde verständlich, dass das Werk des Dichters sich – bei aller Volkstümlichkeit der Form – dem unmittelbaren Verstehen entzieht und in universalen Zusammenhängen zu deuten ist. Am Abend fand im Neißer Museum eine öffentliche Präsentation der zweisprachigen Ausgabe von Eichendorffs autobiographischen Skizzen, *Erlebtes*, statt, die im Krakauer Verlag Arcana 2007 erschienen ist. Die von WOJCIECH KUNICKI vorbereitete Edition wurde zum 150. Todestag des Schriftstellers erarbeitet und setzt sich zum Ziel, dieses Zeugnis einer epochalen Wandlung im Deutschland des 19. Jahrhunderts einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Versehen mit vielen informativen Anmerkungen von NATALIA ŻARSKA (Wrocław), lassen sich die beiden von vielen als spröde empfundenen Texte im didaktischen Bereich anwenden, zumal ORTWIN BEISBART ein Nachwort mit Anleitungen für den Schul- und Hochschulunterricht für die Ausgabe vorbereitet hat, wodurch ein geeignetes Lehrhilfsmittel entstanden ist. Den Höhepunkt des kulturellen Programms machten zwei kommentierte Beiträge der Herausgeber sowie eine Lesung aus dem Buch durch die bekannte Schauspielerin Marta Klubowicz-Scharemba aus. In seinem Vortrag vor einem zahlreichen Neißer Auditorium warnte Kunicki noch einmal vor jeder lokalen

Informationen und Berichte

oder nationalen Vereinnahmung des Romantikers und pries ihn als einen bedeutenden Autor der Weltliteratur. Am Samstagvormittag begann im Institut für Germanische Philologie der Breslauer Universität die letzte Vorlesungsreihe der Eichendorff-Konferenz. Das Wort gehörte drei Breslauer Professoren, die ihre Forschungen zum Schaffen und zur Rezeptionsgeschichte des Schlesiens sowohl in regionalen als auch in überregionalen bzw. internationalen Zusammenhängen darstellten. Zuerst stellte MAREK HAŁUB seine Zusammenstellung von Eichendorffs Biogrammen in polnischen Enzyklopädien und Lexika vor und führte eine Vergleichsanalyse der polnischen und der deutschen Nachschlagewerke durch. In den darauffolgenden Ausführungen fokussierte der Referent die nicht immer eindeutige literarhistorische Einstufung des Dichters sowie die oft unterschiedliche Einschätzung seines Schaffens. Hałub stellte fest, dass eine Abstempelung Eichendorffs als Autor der Landschafts- und Stimmungspoesie sowohl in polnischen als auch in deutschen Biogrammen ziemlich häufig vorgenommen wird. Der Breslauer Germanist erinnerte die Konferenzteilnehmer daran, dass die Verantwortung für die Vermittlung eines unverfälschten Bildes des Schlesiens und seiner Dichtung zum großen Teil auf gegenwärtigen Autoren von Stichwortartikeln lastet. Die bereits von Hałub im Kontext der Rezeptionsphänomene angesprochene Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts* thematisierte ANNA MAŃKO-MATYSIAK in ihrem Referat, indem sie den Taugenichts einem Till Eulenspiegel gegenüberstellte und sich auf die Suche nach der Urquelle begab. Nach der Referentin ist anzunehmen, dass der belesene Dichter mit dem frühneuzeitlichen Roman in Berührung gekommen ist, und so entstand der Protagonist

seiner Novelle als Mitspieler des berühmten Narren Till Eulenspiegel. Mańko-Matysiak konstatierte jedoch, dass die von Eichendorff kreierte Figur als personifizierte und unverwechselbare Gestalt in die literarische Tradition eingetreten ist. Einen bedeutenden Beitrag zu der Verortung von Eichendorffs literarhistorischen Entwürfen leistete LUCJAN PUCHALSKI mit seinem Vortrag. Der Leiter des Lehrstuhls für die Literatur Österreichs wies darauf hin, dass man den biographischen Kontext heranzuziehen und die sich daraus ergebenden Erfahrungen zu berücksichtigen hat, wenn man die Gedankenwelt des Romantikers ergründen will, dessen „Standortgebundenheit“ der literarischen Essays oft einer scharfen Kritik unterzogen wird. Die staatspolitische Philosophie Friedrich Schlegels und eine unmittelbare Österreich-Erfahrung während seiner Aufenthalte in Wien bedeuteten für den Schlesier eine Konfrontation mit einer ganz anderen literarischen Kultur. Die Unterschiede ergaben sich dabei aus einer antiindividualistischen, dennoch kosmopolitischen und durchaus katholischen Weltauffassung der absolutistischen Habsburger Monarchie, die dem Gemüt dieses prominenten Repräsentanten einer konservativen Geisteshaltung völlig entsprachen.

Die Mehrdimensionalität der Eichendorffschen Dichtung ist bestätigt worden, und in diesem Zusammenhang hat man neue Forschungspostulate definiert. Eichendorff wurde in Breslau und in Neiße als Dichter aus Schlesien mit Bedeutung für die Weltliteratur gesehen, wobei der Kontext seines Schaffens Berücksichtigung fand. Eine so verstandene Regionalität – als ein interkulturelles Erbe per se – wird zum modernen Paradigma kulturwissenschaftlicher Studien. Alle stimmten auch darin überein, dass die deutsch-polnischen

Spannungen, jahrzehntelang um den Romantiker und sein Werk entstanden, Ergebnis einer politischen Instrumentalisierung des universalen Autors sind. Initiativen wie die Eichendorff-Tagung,

die unvereinigenommen einen wissenschaftlich nüchternen Blick bewahren, können bestehende Vorurteile abbauen helfen.

Joanna Smereka, Wrocław

„Wort – Satz – Text. Einheit und Vielfalt der modernen germanistischen Sprachwissenschaft“. Internationale Fachtagung. Poznań, 25.-27.4.2008

„Wort – Satz – Text. Einheit und Vielfalt der modernen germanistischen Sprachwissenschaft“ lautete das Thema der internationalen Fachtagung, die vom Institut für Germanische Philologie an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań und von der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft an der Universität Bielefeld gemeinsam veranstaltet wurde. Der Kongress erwies sich als erstklassiges Forum der germanistischen Linguistik, an dem sich rund 80 Sprachwissenschaftler beteiligt haben. Neben der größten Teilnehmergruppe aus Deutschland und Polen kamen auch Vertreter aus Dänemark, Indien, Italien, Japan, Russland, Tschechien und der Ukraine. Die Konferenz wurde feierlich von der wissenschaftlichen Leiterin und Hauptorganisatorin des Kongresses, Prof. Dr. BEATA MIKOŁAJCZYK, eröffnet. Sie stellte den Kongressmitgliedern detailliert das Programm der nächsten Tage vor und bedankte sich herzlich bei den Mitorganisatoren des Kongresses. Alle Teilnehmer wurden vom Direktor des Instituts für Germanische Philologie, Prof. Dr. CZESŁAW KAROLAK, begrüßt.

Auf den offiziellen Teil folgten Plenarvorträge, die von GERD ANTOS (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) und SHRISHAIL SASALATTI (Jawaharlal Nehru University New Delhi) gehalten wurden. Antos beschäftigte sich in seinem auf-

schlussreichen Vortrag „Vereinfacht gesagt: Polen ist fünfeckig!“ mit den formulierungscharakterisierenden Adverbialen als Bezeichnungen für Dimensionen des pragmatischen Glückens. Im Fazit seiner Rede plädierte er dafür, dass Aussagen nicht nur unter dem propositionalen und illokutiven Aspekt, sondern auch unter dem formulatorischen betrachtet und untersucht werden müssten. Er betonte, dass beim Formulieren viele Dimensionen und Grade des Glückens und Missglückens im Spiel sind, die näher untersucht werden sollten, weil sie sehr oft das Reden gerade so risikoreich machen. Sasalatti hielt einen Vortrag mit dem Titel „Zur Mehrsprachigkeit in Indien und Europa im Zeitalter der Globalisierung: Eine soziolinguistische und sprachpolitische Auseinandersetzung“. In seiner Präsentation ging er auf die aktuelle sprachpolitische Entwicklung in Europa und Indien, dessen ethnische Vielfalt sich auch mit der europäischen Vielfalt vergleichen lässt, ein. Im Vielvölkerstaat Indien werden 22 verfassungsmäßig anerkannte Sprachen gesprochen, daneben gibt es noch eine Vielzahl an Sprachen kleinerer Bevölkerungsgruppen und viele Dialekte. In der EU, dem europäischen Staatenverbund, verzeichnet man 23 Amtssprachen, jedoch werden im internen Verkehr der Organe vor allem Englisch, Französisch und Deutsch verwendet. Im weiteren Ta-

Informationen und Berichte

gungsverlauf betätigte man sich in vier sprachwissenschaftlichen Sektionen. Es wurde in den Fachgebieten der „Angewandten Linguistik“, der „Kontrastiven Linguistik“ der „Pragma- und Textlinguistik“ sowie der „Systemlinguistik“ wissenschaftlich gearbeitet. Den Mittelpunkt dieser Tagung bildeten die sprachlichen Phänomene „Wort, Satz und Text“, und auf diese Thematik konzentrierten sich alle Referate der vier Sektionen, die jedoch unterschiedliche Aspekte der Sprache und der Linguistik fokussierten. Die Wissenschaftler analysierten sprachliche Phänomene aus mehreren Perspektiven. Die Beiträge betrafen die Bereiche Kontrastive Linguistik, Interkulturelle Kommunikation, Syntax, Morphologie, Glottodidaktik, Lexikologie, Lexikographie, Rechtschreibung, Schrifttypologie, Sprachgeschichte, Phonologie, Zweisprachigkeit, Korpuslinguistik, Pragmalinguistik, Übersetzungswissenschaften, Sprachkontaktforschung, Phraseologie, Werbesprache, Textlinguistik, Politolinguistik und Diskursanalyse. Das weit angelegte Thema der Tagung ermöglichte es, dieses breite Spektrum linguistischer Themen zu präsentieren. Der letzte Plenarvortrag wurde von JÓZEF DARSKI (Poznań) gehalten. Darski skizzierte den Wissenschaftlern sein lin-

guistisches Grammatikmodell im Fremdsprachenunterricht, was großes Interesse erweckte. Der Referent betonte, dass die endgültige Fassung seiner Grammatik noch vor dem großen IVG-Kongress, der 2010 in Warschau stattfindet, erscheinen wird. Direkt im Anschluss fand die Abschlussdiskussion statt, in der die Tagungsarbeit von Beata Mikołajczyk und Rüdiger Weingarten resümiert wurde.

Der Kongress in Posen erwies sich wunderbare Plattform zum Erfahrungsaustausch, und man konnte die Möglichkeit nutzen, eigene Forschungsergebnisse zu präsentieren und mit anderen Wissenschaftlern über spannende Themen zu diskutieren. Daneben knüpfte man neue Kontakte mit Germanisten aus anderen Ländern an. Die Möglichkeit des Treffens mit weltweit anerkannten Autoritäten und der Kontakt mit ihren wissenschaftlichen Projekten war eine wichtige Erfahrung, die mit Sicherheit ihre Spuren in der Arbeit vieler Teilnehmer hinterlässt. Zum Schluss muss selbstverständlich noch die perfekte Organisation der Tagung und die wunderbare Atmosphäre hervorgehoben werden, wofür wir den Veranstaltern zu großem Dank verpflichtet sind.

*Jarochna Dąbrowska-Burkhardt,
Zielona Góra*